

„Unser tägliches Brot gib uns heute“

Rückblick auf die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB)

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Unter diesem Wort tagte die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 20. bis zum 27. Juli 2010 in Stuttgart. Mit großer Empathie für die kulturelle Diversität wie auch mit beeindruckender Gastfreundlichkeit wurden die 349 Delegierten aus den 145 Mitgliedskirchen des LWB von der gastgebenden Evangelischen Landeskirche in Württemberg empfangen und betreut. Ein durch das Deutsche Nationalkomitee des LWB aufgestelltes Besuchsprogramm, das im Vorfeld der Vollversammlung zu den Lutherstätten in Wittenberg führte und einen Einblick in die Arbeit der LWB-Mitgliedskirchen in Deutschland gewährte, hinterließ bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen dieser Vollversammlung einen bleibenden positiven Eindruck.

Es war die erste Vollversammlung in der Geschichte des LWB, die sich unter ein Wort des Gebets gestellt hat. Diese Tatsache hat den Verlauf der Vollversammlung deutlich geprägt. Die vierte Bitte des Vaterunsers hat sich als Ansporn und Quelle der Inspiration erwiesen, um sich dem Hunger in der Welt in seinen verschiedenen Ausprägungen zu stellen und ihn als Herausforderung anzunehmen. Die darin zum Ausdruck kommende Zugewandtheit zur Welt und ihren Nöten, die mit dem starken inkarnatorischen Ansatz der lutherischen Theologie in wesentlicher Verbindung steht, prägt weiterhin die Identität des LWB. Dieses starke diakonische Profil des LWB ist heute vor gewaltige Herausforderungen gestellt, wozu besonders der Klimawandel gehört. Die Vollversammlung hat dem LWB und seinen Mitgliedskirchen die Aufgabe gestellt, diese Herausforderung anzunehmen, auch in ihren theologischen und geistigen Implikationen.

Die morgendlichen Gottesdienste, die jeweils von einer der sieben Regionen des LWB mitgestaltet wurden, haben sich schnell zur integrierenden Mitte der Vollversammlung entwickelt. Im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes und in der Feier des Abendmahls kamen die Delegierten, Gäste, Beobachterinnen und Beobachter täglich zusammen und empfingen wichtige Impulse für Gruppengespräche und Plenardiskussionen. Die äußerst kreative Gestaltung der Gottesdienste, die hinreißenden, freudigen Gesänge aus aller Welt und die zu Tage tretenden kulturellen und theologischen Akzente führten zu intensiven Gesprächen über Spiritualität und ihre Formen sowie über Grundlagen und Eckpunkte für ein theologisches und liturgisches Profil der lutherischen Gemeinschaft.

Seit der Zehnten Vollversammlung des LWB in Winnipeg (2003) beschäftigt sich der LWB mit dem Thema „Familie, Ehe und Sexualität“. Unter diesem Titel wurde auf der Ratstagung des LWB in Lund 2007 ein Dokument angenommen, das biblisch-theologische Ansatzpunkte und methodologische Hilfeleistungen bietet, um auf Gemeinde- und Kirchenebene, aber auch innerhalb des LWB einen Verstän-

digungsprozess zu diesem Themenkomplex zu ermöglichen. Kontrovers ist dabei das Thema der Homosexualität und darin besonders das der gleichgeschlechtlichen Partnerschaften (oder Ehen, wie es bereits in Schweden gesetzlich festgelegt wurde). Die Diskussion über die Zulassung homosexueller Personen zur Ordination hat in der Zwischenzeit an Brisanz zugenommen.

Das Dokument „Familie, Ehe und Sexualität“ wurde vom LWB mit der Bitte an die Kirchen weitergeleitet, einen respektvollen Dialog über diese Themen zu führen. Zugleich wurde ein Zeitraum von fünf Jahren abgesteckt, innerhalb dessen dieses Gespräch stattfinden sollte (2012). Die Vollversammlung lag somit mitten in diesem Gesprächsprozess. Allerdings machten die regionalen Vorversammlungen deutlich, dass sowohl die unterschiedlichen Entwicklungen als auch der nur ansatzweise erfolgte Dialog in den meisten Mitgliedskirchen es nicht als ratsam erscheinen ließen, das Gespräch auf der Vollversammlung aufzunehmen. Das Thema wurde somit bewusst ausgeklammert.

Es ist deutlich, dass damit der Erwartungsdruck im Blick auf das Jahr 2012 enorm gestiegen ist. Darum ist es dringlich, einen Klärungsprozess einzuleiten zu der Frage, was im Jahr 2012 überhaupt geschehen soll und kann.

Zugleich ist aber auch zu betonen, dass die Disziplin, mit der an einem in Lund beschlossenen Prozess festgehalten wurde, und die Bereitschaft, die gegenwärtig erlebten Spannungen auszuhalten, ein bedeutender Beleg für die Reife der Beziehungen der LWB-Mitgliedskirchen untereinander und somit für ihre *communio* ist.

Bereits während der Planung der Vollversammlung stand fest: Es sollte die bislang „ökumenischste“ Vollversammlung des LWB werden. Dieser Anspruch hat sich in mehrfacher Hinsicht bewährt: Noch nie zuvor waren so viele ökumenische Beobachter auf einer LWB-Vollversammlung anwesend. Neben den starken Delegationen herkömmlicher Partner waren auch neue Gesichter zu sehen, darunter auch ein Vertreter der Pfingstkirchen. Er brachte deren Hoffnung zum Ausdruck, dass der beginnende theologische Dialog mit ihnen in Zukunft fortgesetzt wird.

Damit setzte die Anwesenheit der ökumenischen Gäste auch inhaltliche Akzente und beeinflusste die Reflexionen der Vollversammlung. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Rev. Dr. Olav Fykse Tveit, rief den LWB auf, sein Engagement für eine sich verändernde ökumenische Bewegung beizubehalten und sogar zu vertiefen. Der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, beschenkte die Vollversammlung mit seiner Auslegung der vierten Bitte des Vaterunsers und mit seiner Rede vom „*homo eucharisticus*“ als der distinktiven Weise, in der Christen das Brot des Lebens empfangen.

Schließlich wurde auf der Vollversammlung ein ökumenischer Beschluss gefasst, der für viele zum bewegendsten und intensivsten Moment in Stuttgart wurde:

„Im Vertrauen auf Gott, der in Jesus Christus die Welt mit sich versöhnte, bitten wir deshalb Gott und unsere mennonitischen Schwestern und Brüder um Vergebung für das Leiden, das unsere Vorfahren im 16. Jahrhundert den Täufern zugefügt haben, für das Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten und

für alle unzutreffenden, irreführenden und verletzenden Darstellungen der Täufer und Mennoniten, die lutherische AutorenInnen bis heute in wissenschaftlicher oder nicht-wissenschaftlicher Form verbreitet haben“.

Die Bedeutung dieses Beschlusses reicht weit über seine unmittelbare und durchaus nicht zu unterschätzende Wirkung hinaus. Er kommuniziert den Willen, sich nicht auf Selbstrechtfertigung zu versteifen, sondern stattdessen auf die rechtfertigende, vergebende Gnade Gottes zu vertrauen, und drückt somit die Quintessenz reformatorischer Theologie aus. Dann aber weist dieser Beschluss auch auf eine neue Reife der lutherischen Gemeinschaft hin, denn der LWB und seine Vollversammlung haben als handelndes Subjekt der Mitgliedskirchen agiert. Schließlich hat diese Beschlussfassung neue ökumenische Prozesse eröffnet, so zum Beispiel einen „Trialog“ mit dem mennonitischen Partner und mit der Römisch-katholischen Kirche zum Thema der Taufe; ein Thema, bei dem weiterhin Gesprächsbedarf besteht.

Auch bei Menschen, die der Kirche eher fern stehen, ist das deutliche Signal des LWB gegen den Gebrauch staatlicher Gewalt zur Durchsetzung religiöser Überzeugungen mit Beachtung aufgenommen worden.

Die Elfte Vollversammlung des LWB bot eine sehr gute Gelegenheit, die weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen erlebbar und sichtbar zu machen. Neben den verfassungsmäßigen Geschäften, die eine Vollversammlung abwickeln muss, liegt in der Begegnung und im Austausch die herausragende Bedeutung einer globalen Veranstaltung wie dieser. Sie stellt einen wertvollen Raum her, um Beziehungen zu knüpfen und sich anderen Horizonten auszusetzen. Etwas von der Universalität des Leibes Christi wird damit, wenn auch nur bruchstückhaft, sichtbar.

Nicht allein wegen der kontroversen Themen, sondern weitaus grundsätzlicher wird dabei der LWB vor die Frage gestellt, wie sein gemeinsames theologisches Bekenntnis heute zum Ausdruck gebracht werden kann. Dabei ist nicht allein an theologische Formulierungen gedacht. Bereits eingangs wurde der Zusammenhang des diakonischen Profils des LWB mit seiner konfessionellen Identität betont. Aber natürlich geht es auch darum, wie der Grundsatz der Rechtfertigung allein aus Glauben, aber auch die dialektischen Begriffe „simul iustus et peccator“ oder das Verständnis der aus der Rechtfertigung gewonnenen Freiheit, um nur einige Beispiele zu nennen, heute verstanden und kommuniziert werden können.

Der gegenwärtige Entwicklungsstand lutherischer Kirchen weltweit macht deutlich, dass diese Aufgabe nur von einem Ansatz bewältigt werden kann, der den „polyzentrischen“ Charakter der lutherischen Gemeinschaft berücksichtigt. Die lutherische Reformation ist mittlerweile zu einer Weltbürgerin geworden. Lutherische Kirchen haben in den unterschiedlichsten Umfeldern Fuß gefasst und haben eindrucksvolle Inkulturationsprozesse durchlaufen. Diese Entwicklungen, aber auch der Ursprung der nunmehr weltweit präsenten lutherischen Kirchen führen zu unterschiedlichen Ausprägungen im theologischen Diskurs und in der Praxis der Kirchen. Was es heißt, lutherische Kirche in Gottes Mission zu sein, wird somit nicht unipolar oder zentral definiert, sondern muss im transkontextuellen Gespräch

entwickelt werden und sollte sich somit auch für gegenseitige Transformation öffnen. Diese herausfordernde Aufgabe des transkontextuellen Dialogs bietet enorme Chancen für die Stärkung und Weiterentwicklung der Kirchen weltweit, aber auch für die weitere Reifung der *communio* im LWB.

Die Vollversammlung endete mit einem „Auf Wiedersehen 2017“. Durchaus eine interessante Perspektive, fällt doch der fünfhundertste Jahrestag der Reformation in dieses Jahr!

Es ist selbstverständlich, dass der LWB im Hinblick auf dieses Jubiläum planen und agieren wird. Das Jahr 2017 bietet sich als eine bedeutende Perspektive an, aus der heraus die inhaltliche Arbeit des LWB entwickelt werden kann. Transkontextueller Dialog über lutherische Kirche in der Welt, bezogen auf das Jahr 2017, ist ohne Zweifel eine interessante Perspektive! Noch interessanter wird diese Perspektive, wenn sie in ökumenischer Offenheit verfolgt wird. Die Reformation ist nicht Exklusivbesitz lutherischer Kirchen. Die Begehung dieses wichtigen Jubiläums soll auch nicht einer selbstgefälligen Abschottung Vorschub leisten. Vielmehr soll nachgezeichnet werden, was die Reformation und die heute auf dem Boden der Reformation stehenden Kirchen weltweit in den theologischen Diskurs und in die Praxis der einen, heiligen und apostolischen Kirche einbringen.

Martin Junge

(Pfarrer Martin Junge ist im Oktober 2009 vom Rat des Lutherischen Weltbundes zum Generalsekretär gewählt worden und hat am 1. November 2010 sein Amt angetreten.)